

Stetigste... in Stadt, Ort- und Nachbarn... 1877.



Die 14 tägige... 1917.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 127 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 4 Juni. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

228. Großes Hauptquartier, 2. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Wie an den Vortagen war die Kampfaktivität der Artillerie im Walschaete-Bogen gesteigert.

An der Arrasfront war das Feuer, besonders bei Lens und auf dem Nordufer der Scarpe, stark.

Bei Erkundungsgefechten machten unsere Stoßtruppen eine Anzahl Gefangener, darunter auch Portugiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei Allemont nordöstlich von Solignac saßen ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger einen Angriff mit vollem Erfolge durch.

Längs der Aisne, in der Champagne, auf beiden Eupres-Üfern und östlich der Maas war die Feuer-tätigkeit zeitweise erloschen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nidas Neues.

Im Nat sind im Westen 237 Offiziere, dabei ein General und 12500 Mann als Gefangene, 3 Geschütze, 211 Maschinengewehre, 434 Schnellladegewehre und 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz:

hat sich die Lage nicht verändert.

Mazedonische Front:

Auf dem westlichen Bardarufar warfen bulgarische Bataillone den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Most Mah und wehrten mehrere Gegenstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

229. Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Walschaete-Abchnitt hat der starke Artilleriekampf auch gestern angehalten.

Zwischen Lens und Douai blieb gleichfalls die Feuer-tätigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Loos, am Souchez-Bach und nordöstlich von Mondy an. Sie wurden abgewiesen. In einzelnen Grabenständen südwestlich von Lens wird noch gekämpft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die Gefechtsaktivität längs der Aisne und in der Champagne war im allgemeinen gering.

Erkundungsvorstöße unserer Sturmtruppen brachten am Chemin des Dames südlich von Flain mehrere Plammewerfer, an der Aisne 15 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

An dem rechten Maasufer wurden bei Hautmont, Combres und Saint Mihiel mehrere französische Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen.

In der Nacht vom 1. Juni betrafen englische Flieger ein im Stappengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen einen Mann töteten und 91 verwundeten.

Unsere Fliegergeschwader haben vor der Arras- und Arrasfront mit erkannter Wirkung Bomben auf Bahnanlagen, Munitionslager und Truppenlager abgeworfen.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer hat der Gegner gestern 10 Flugzeuge verloren.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz:

ist die Gesamtlage unverändert.

In der Moldau sind in den beiden letzten Nächten zwischen Sufita und Putna-Tal rumänische Vorstöße abgewiesen worden.

Mazedonische Front:

Westlich des Bardar sind südlich von Guma und bei Most Mah Angriffe mehrerer feindlicher Kompagnien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Westen blieben die Kampfhandlungen auf einige Abschnitte der englischen Front beschränkt. Bei Loos, der alten Westfront, am Souchez-Bach und bei Mondy an der Arrasfront waren die Kämpfe recht erbittert, aber für den Feind erfolglos. In der französischen Front fanden keine bemerkenswerten Zusammenstöße statt, dagegen erhielt sich der Geschützkampf in gewohnter Stärke. Die Rumänen sind tatsächlich, wie der deutsche Tagesbericht schon vor einigen Tagen in Aussicht stellte, in der Moldau zum Angriff übergegangen.

Eine große allgemeine Offensive, die nicht die Fortsetzung der Frühjahrsoffensive darstellt, steht vor der Tür. Man erwartet, wie aus Berlin berichtet wird, daß diese Offensive in den nächsten Wochen an allen Fronten losbrechen wird. Es ist England nicht nur gegnlich, Frankreich hierfür zu gewinnen, sondern auch Rußland wird es wagen, die Disziplin seines eberes einer Probe auszusetzen und am allgemeinen Angriffe teilnehmen. Auch große Operationen zur See werden dieser Offensive sich anschließen.

Einer Genfer Meldung zufolge enthalten die im Monat Mai bis zum 25. veröffentlichten amtlichen englischen Verlustlisten die Namen von 5950 Offizieren und 85300 Mannschaften.

Am Chemin des Dames.

(Fortsetzung.)

Mit äußerster Anstrengung wiegen die braven Söhne der roten Erde, die Westfalen, und die tapferen Leute vom Niederrhein jeden Angriffsversuch zurück; wo ein Stück des bis zur Unkenntlichkeit verschütteten Grabens verloren gegangen war, wurde es im Gegenstoß seiner Truppe wiedergewonnen. Nimmer werden die Männer, die hier rangen, ihrer Führer vergessen, der Leutnants Schill und Stien und des Offiziersstellvertreters Hofsch, die mit Mut und Tat ihren Leuten vorliefen. Insbesondere vom erstgenannten Offizier — er ist wie so viele unserer jungen Führer an der Front Verlorener — spricht sein Regimentskommandeur in Tönen begeisteter Anerkennung: „Es ist mein glänzendster Offizier. Er hat eine seltene natürliche taktische Begabung, die stets das Richtige, auch in schwierigsten Augenblicken trifft.“ Aber auch die allerjüngsten unter den Leutnants, die eben erst vom Ausbildungslager in der Heimat kamen, wußten hier im Kampfe Mann an Mann sich schnell das Vertrauen ihrer Älteren erprobten Kampfgenossen zu erwerben; und der Altersunterschied ist groß — waren doch in einer Kompagnie fünf Leute, die zusammen fünfzig Kinder zu Hause ihr eigen nannten. „Sie haben gut an, unsere jungen Leutnants“, dies Urteil ist allgemein im Regiment.

Nachdem Mittags bemerkte der Verteidiger, daß die verbrauchte Angriffslinie untere durch Jäger abgelöst wurde, und gegen 2 Uhr erfolgte ein neuer Angriff frischer Kräfte. Schon vorher hatte der Regimentsführer sein bisher zurückgehaltenes 1. Bataillon zum Gegenstoß angeführt, als möglich, von rechts her, aus Richtung der Bodeule auch Hilfe erteilten. So ging der Entlastungsstoß des Bataillons nach zwei Richtungen im rechten Winkel aus. Die 1. und 4. Kompagnie kamen im jähen Gegenangriff dem Front nach Osten, tendend 2. Bataillon zu Hilfe, die 2. und 3. Kompagnie aber gingen mit dem linken Flügel an der Bodeule entlang dem neuen Feinde entgegen und regelten hier den über die Bodeule hereinbringenden Stürmern gegenüber mit Erfolg ab. Die Höhlenbesetzung wurde durch zwei neue Kompagnien abgelöst. Diese Kompagnien wußten dann sich selbst überlassen werden, da der „Sack“, das Verbindungsglied zwischen Höhlenbesetzung und Regiment, zu seiner Behauptung auf die Dauer zuviel Kräfte erfordert hätte. In der Nacht vom 5. zum 6. Mai hielten vier Tausend die Eingänge der rückwärtigen Verbindung der Remenjean-Höhle noch unter Feuer; aber allmählich erlagen sie unserer schweren Geschützen, die jetzt nicht mehr befürchten mußten, die eigenen Tapfern zu zerschmettern. Am 6., 7. und 8. Mai fanden Teilangriffe auf die Höhle statt, die alle leicht abgewiesen wurden, und endlich in der Nacht zum 9. Mai wurde der rühmlich behauptete Posten von seinen Verteidigern geräumt. Kurze Zeit darauf flog er in die Luft.

Wenn einst die Geschichte des oft bewährten rheinisch-westfälischen Regiments geschrieben wird, so wird der Kampf um die Remenjean-Ferme ein Blatt der Aufopferung und des höchsten Ruhmes sein.

2. Die Wiedergewinnung der Ropyre-Ferme.

Als die Franzosen am 5. Mai nach 9 Uhr vormittags den Abschnitt beiderseits der Ropyre-Ferme angriffen, war von den Gräben, die mit dem Chemin des Dames etwa gleichlaufend hinter der Kammlinie lagen, nicht mehr viel übrig. Das tagelange Trommelfeuer hatte insbesondere die Maschinengewehrunterstände des hier liegenden Regiments — Brandenburger, dabei sehr viele Berliner — völlig zugebedet und die Stollen der Unterstände verschüttet. Vängst waren die Hindernisse zertrümmert. Sie boten den in acht dichten Wellen über den Bailly-Räden anrückenden Franzosen um so weniger Aufenthalt, als diese hinter der Wand von Rauch und Stahltaub, welcher die Höhenlinien krönte, willkommene Deckung gegen Sicht fanden. Wohl gingen bei den schwachen Infanterietrupps die Dichtsignale hoch, welche Speerfeuer anforderten; aber erst als in schnellem Anlauf die dritte Welle herangebracht war, schob sich die Feuerwand unserer Artillerie zwischen sie und ihre Nachfolger und zwang die weiteren Angriffswellen zu Boden.

Bei dem starken Kräfteeintrag der Franzosen war es nicht zu verwundern, daß sie über den Damenvogel hinweg zwei Grabenlinien übertrauten und sich im ersten Anlauf in den Besitz der Lo-Ropyre-Ferme setzten, die auf der Kammlinie liegt, und schließlich auch die St. Berthe-Ferme übertrauten, welche 700 Meter nördlich des Damenvoges auf einem gegen Norden abfallenden Vorsprung liegt. Während hier der Regimentskommandeur den Eindringlingen Halt gebot, indem er alles, was er zusammenkräften konnte, dem Feind entgegenwarf und auch einige zurückgehaltene Maschinengewehre in den Kampf brachte, haben sich die Unterführungen der in erster Linie feststehenden Bataillone unerschrocken in zwei Höhen eingeschlossen, welche sich wenige hundert Schritt voneinander entfernt unter der Ropyre-Ferme hinziehen. In der westlichen Höhle hatte der Kommandeur des 1. Bataillons Teile desselben zum Gegenstoß bereit gehalten, in der östlichen waren zwei Kompagnien des 2. Bataillons unter Führung der Leutnants Manier und Wiedendorf eingeschlossen worden.

Aus dem Toben des Trommelfeuers ertönte plötzlich der Siegesjubel der Franzosen, die in die Trümmer der Ropyre-Ferme eingedrungen waren und sofort den Versuch machten, den Eingang in beide Höhlen zu erzwingen. Zu diesem Zwecke nahmen sie den Eingang der Stollen, die hinunterführten, unter Maschinengewehrfener, andere Truppe schleuderten Handgranaten in die tiefen Luftschächte, die sie ausfindig gemacht hatten. An einen Entsatz der schwerbedrängten Höhlenbesetzungen von rückwärts war nicht zu denken, und eine Befreiung aus der schwierigen Lage war aus eigener Kraft, wie von ihnen herab möglich. Der Bataillonkommandeur äußerte sich zunächst mit eigener Hand den Eingang zu der westlichen Höhle, indem er, unterstützt von seinem Adjutanten, acht Franzosen, die sich schon in den Eingangstollen hineingezwängt hatten, mit der Pistole niederstieß. Gleichzeitig hatten im östlichen Stollen die beiden Offiziere im Handgemenge den Ausgang aus ihrem Zufluchtsort erzwnungen. Durch einen kühnen Meldegänger wurde nun die Verbindung zwischen beiden Teilen des Regiments hergestellt und die Zusammenarbeit zwischen ihnen auf das genaueste verabredet. Auf das Zeichen: Vier abgeschossene Leuchtflugeln, brachen beide Höhlenbesetzungen aus ihrem Schlupfwinkel hervor und sahen nach Westen und Osten ausbiegend die zwischen ihnen liegende Ropyre-Ferme wie mit einer Fange. Im Kampf mit Gewehr- und Handgranate wurden die Franzosen aus dem Sack geworfen, sie liehen 19 Gefangene und 3 Schnellfeuerwaffen zurück. Die Farm und ihre nächste Um-

gebung blieben fest in der Hand der Feinde, kaum 300 Mann zählende Schar, obwohl das gegenüberliegende 171. französische Infanterieregiment im Laufe des 5. und 6. noch drei weitere Angriffe unternahm. Nach Auslage der Gefangenen dieses Vorkämpferregiments, das sich gut schlug, verlangte der Angriffsbefehl der Brigade, daß die Kohlen-Steine wiedergewonnen werden müßten, koste es, was es wolle.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 3. Juni. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: Auf dem Chemin des Dames Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie im Abschnitt Hartebec, Craonne-Gebirge. Einige schwache deutsche Versuche gegen verschiedene Punkte, besonders nordwestlich vom Gehöft Froimont westlich von Cerny und auf einen kleinen Posten südlich von Chereux, den wir dem Feind gestern abgenommen hatten, wurden mißglücklich abgewiesen.

### Der englische Tagesbericht.

London, 3. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die französische Artillerie war gegen die Stellungen der Bullerlinie und Vimy-Dorf tätig. Abends: Die Artillerietätigkeit ging heute auf beiden Seiten an verschiedenen Punkten längs der Front weiter. Schern wurden 7 deutsche Flugzeuge abgeschossen, 1 von den unsrigen werden vernichtet.

### Grabschändung.

Berlin, 2. Juni. Die „Daily Mail“ vom 21. Mai veröffentlicht die Photographie eines Soldatenfriedhofs in dem von den Deutschen geräumten Dörfchen Chauny, worauf im Vordergrund eine von den Franzosen absichtlich niedergelegte Grabkiste steht. „Daily Mail“ rühmt die französische Grabschändung durch folgende Unterzeile: Die Franzosen zerstören Grabschändungen der Deutschen für ihre Toten. Unsere Alliierten zögern nicht, plumpe und häßliche Raufereien zu vernichten, die die Deutschen ihren Toten errichtet und in dem von ihnen geräumten Gebiet zurückgelassen haben. — Seit Lord Rüdiger das Grabmal des Rabbi von Omburnen zerstörte und die Gebeine des Propheten in alle Winde zerstreute, sind die Engländer stets auf Grabschändungen stolz gewesen.

### Calais „gepachtet“?

Köln, 3. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Christiania: In norwegischen Bank- und Finanzkreisen erzählt man, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, daß die Engländer in Calais und Umgebung in allergrößtem Umfange Pachtverträge auf die Dauer von 99 Jahren abgeschlossen haben.

## Der Krieg zur See.

Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer Tauchboote 30 500 BRT. vernichtet worden. Unter den Schiffen befinden sich u. a. zwei englische Dampfer, deren Ladung u. a. aus 7 Millionen Kilogramm Del für die englische Kriegsmarine und aus 10 000 Ballen Baumwolle für England bestanden, sowie russische Segler mit 8000 Tonnen Weizen für England.

Im Mittelmeer wurde eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit zusammen 33 700 BRT. versenkt. Unter diesen Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Drapago“ (5806 T.), mit Del und Mehl von Newport nach Marseille bestimmt, der bewaffnete englische Dampfer „Caspian“ (3606 T.), mit einer Salpeterladung von 5400 Tonnen für Italien, aus Chile kommend, ein Dampfer mit einer vollen Ladung Schwefelsäure, von Valencia nach Frankreich unterwegs, der be-

waffnete französische Dampfer „Italia“ (1905 T.), welcher den Postdienst von Korsu nach Tarent versah, ein bewaffneter englischer 3500 Tonnen-Dampfer, ein bewaffneter französischer Dampfer, Typ „Biarritz“ (2452 T.) und der vollbesetzte bewaffnete französische Transportdampfer „Redjerba“ (1918 T.), auf der Fahrt von Afrika nach Südfrankreich.

Köln, 2. Juni. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, berichtet die „Bayerische Post“, daß nach zuverlässiger englischer Meldung dieser Tage vor Queenstown an der Südküste Irlands ein amerikanisches Kriegsschiff durch Minen gesunken sei.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verkündet vom 3. Juni:

Italienische Front: Im San Marcogelände warfen die Abteilungen des Hauptmanns Sonnenwend den Feind mit einem schneidigen Vorstoß aus seinen vorderen Gräben. Er ließ 10 Offiziere, 500 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Italienische Krieger bewahren Triest und andere italienische Plätze mit Bomben. In Triest wurden eine Frau und ein Kind getötet. An der Südtiroler Front zahlreiche Luftkämpfe.

## Neues vom Tage.

### Der Kaiser an Ludendorff.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser richtete an den Ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, nachstehendes Handschreiben:

Die deutsche Heere haben im Westen den in diesem Frühjahr von den Franzosen und Engländern mit harter Uebermacht und allen Mitteln der Kriegführung unternommen gewaltigen Ansturm siegreich abgewiesen und die Erreichung der weitgedachten Ziele des Feindes verhindert. Dieser großartige Erfolg ist neben der unvergleichlichen Tapferkeit und der beispiellos zähen Ausdauer der beteiligten aus allen deutschen Gauen kommenden Truppen und ihrer unerschütterlichen Führung durch die Generale und Offiziere aller Dienstgrade den vom Generalstab vorgeschlagenen und von allen mitwirkenden Stellen mit eifrigem Verstandnis an heftiger Hingebung durchgeführten weit voraussehenden vorbereitenden Maßnahmen, die hauptsächlich in Ihrer Hand lagen, zu verdanken. Als Zeichen meiner besonderen Anerkennung Ihrer hierdurch erworbenen neuen Verdienste und als Ausdruck meiner fortwährenden besonderen Zufriedenheit mit Ihren vortrefflichen Leistungen stelle ich Sie hierdurch in die Reihe der Niederbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 39. Sie treten mit dieser Ehrenstellung wieder in Beziehung zu dem Regiment, dessen hervorragender Kommandeur Sie gewesen sind, und das sich auch dank Ihrer zielbewußten Ausbildung in dem jetzigen Krieg überall aus beste bewährt hat.

Erster Hauptquartier, 1. Juni 1917.

(gez.): Wilhelm R.

### Reichstagsklub.

Berlin, 3. Juni. Zwischen Reichstagsfraktionen sind Verhandlungen im Gange zur Gründung einer Vereinigung, welche die jeweils schwebenden Fragen vorberaten und für eine sachgemäße Erörterung, im Reichstag sorgen soll.

### Vom Alldeutschen Verband.

Berlin, 3. Juni. Rechtsanwalt Dr. Claß in Mainz hat den Vorsitz des Alld. Verbands niedergelegt. An seine Stelle ist Admiral z. D. von Graepow getreten.

### Die französische Regierung gegen die Stockholmer Konferenz.

Paris, 2. Juni. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Ribot, der Plan einer Zusammenkunft der Sozialisten aller Länder, auch Deutschlands und Österreichs, sei nicht in Frankreich entworfen. Keine Partei könne das Recht haben, sich

an die Stelle der Regierung zu setzen. Wenn die Sozialisten heute über den Frieden beschließen wollten, so würden wegen der Katholiken dasselbe Recht haben. Der Friede könne nur ein französischer Friede sein. Wie kann man mit dem Feinde sich besprechen zu der Stunde, wo er unser Land noch besetzt hält? Was würde man in den Vereinigten Staaten denken, wo man so wertvolle Hilfe bringen wollte. Die Regierung dürfe nicht die Reise nach Stockholm genehmigen oder erleichtern. Die Regierung wird Bisse nach Petersburg ausstellen, wenn die dorthin reisenden französischen Sozialisten bei ihrer Rückreise durch Stockholm nicht Gefahr laufen, mit Agenten des Feindes zusammenzutreffen. Man dürfe nicht die öffentliche Meinung durch verfrühte Friedensgerüchte verwirren. Man habe behauptet, daß mit Rußland ein Angriffsbündnis und nicht ein Verteidigungsbündnis bestehe. Er (Ribot) beabsichtige, mit Zustimmung der russischen Regierung alle Beweismittel zu veröffentlichen. Die Rede Ribots wurde mit Ausnahme der äußersten Punkte mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Kopenhagen, 3. Juni. Die deutsche sozialdemokratische Abordnung, die sich seit dem 29. Mai hier aufhielt, ist nach Stockholm abgereist.

London, 3. Juni. Die nach Petersburg reisenden Vertreter der Arbeiterpartei wollen den schwedischen Sozialistenführer Branting über ihre Auffassung bezüglich des Krieges und der Friedensbedingungen unterrichten, an der Konferenz selbst aber nicht teilnehmen.

Stockholm, 3. Juni. Die tschechischen Sozialisten verlangen vollste Freiheit in Gesetzgebung und Verwaltung für die Tschechen in Böhmen.

Paris, 3. Juni. Der hiesige russische Botschafter Javolski ist zurückgetreten.

Nach dem „Nisfaja Wolga“ hat Kerenski in allen Militärbetrieben den achtstündigen Arbeitstag eingeführt.

Der große Pump. Washington, 3. Juni. (Reuter.) Die Regierung hat Frankreich weitere 100 Millionen Dollars vorgeschossen, was insgesamt 200 Millionen Dollars ausmacht.

Rio de Janeiro, 3. Juni. Der brasilianische Senat hat die Widerrufung der Neutralität und die Beschloßnahme der deutschen Schiffe gutgeheißen.

## Amtliches.

### Kommunalverband Nagold.

Der Nennwert der für den Monat Juni gültigen Marken der Fettkarte beträgt 50 gr die Marke.

Die Abgabe von Schweinefleisch durch die Fettmarkenstelle des Kommunalverbands — Metzgermeister Klumpp in Nagold — gegen die im Bezirk ausgegebenen Fettmarken an die versorgungsberechtigte Bevölkerung derjenigen Gemeinden, in welchen kein Metzger in der Person am Freitag, den 8. und 22. Juni ds. Js. wird wiederholt darauf hingewiesen, daß vom Stammabschnitt losgetrennte Marken ungültig sind.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Juni 1917.

\* Die württ. Verlustliste Nr. 571 enthält u. a. folgende Namen: San. Sergt Bernhard Klumpp, Nagold, gef. Mittw. d. L., Albert Pfister, Altensteig-Stadt, Schw. verw. Alfz. Friedrich Stidel, Neuweiler, gef.

Das Eisenerz Kreuz 2. Kl. haben erhalten: Oberbootsmannmaat Paul Singer und Landsturmann Adolf Hummel von Calw. Maschinier Fr. Schab von Calw; Telegraphist Gottl. Wurfert von Herzogenweiler; Kanonier Erwin Grammel von Freudenstadt.

## Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrühl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der plötzliche Einsturz des Himmels hätte Herbert Böhberg nicht unvorbereitet treffen und ihn nicht vollständiger niederschmettern können als diese Gewissheit. Denn was da in Trümmer ging, war viel mehr als nur eine schöne Hoffnung und ein schimmerndes Luftschloß — es war die Basis, auf der seine ganze Zukunft sich hatte aufbauen sollen. Mit dem Moment, da diese Grundlosigkeit war er im eigentlichen Sinne des Wortes ein verlorener Mann.

Er hörte nur noch wie aus weiter Ferne, was der Patentanwalt weiter zu ihm sprach. Es hatte sich wie ein Nebel vor seine Augen gelegt, und seine Gedanken gingen wie durcheinander.

Er stotterte ein paar zusammenhanglose Worte der Entschuldigung, griff nach seinem Hute und wandte auf die Straße hinaus. Klar war ihm nur das eine, daß es ein Wahnsinn sein würde, jetzt noch irgendwelche weiteren Versuche zur Verwertung einer Erfindung zu machen, die ebenso wertlos war, als hätte er noch einmal das Pulver oder die Dampfmaschine erfunden. Er durfte seine Zeitungen und Ausarbeitungen getrost den Flammen überliefern; denn sie waren nicht einmal das Papier wert, auf dem sie standen.

Völlig gedrohen schlich er in seinen Gasthof zurück und sah stundenlang in dumpfer Teilnahmslosigkeit da, ehe er sich endlich zu einer Erwägung der Frage aufraffte, was nun weiter aus ihm werden sollte. Er überzählte die geringen Geldmittel, die ihm noch geblieben waren, und kam auf Grund einer sehr einfachen Berechnung zu dem Entschluß, daß er eigentlich schon in diesem Augenblick ein Bettler war. Denn diese winzige Summe reichte eben hin, die bis heute aufgelaufene Gasthofrechnung zu bezahlen. Wenn es ihm nicht gelang, sofort eine Erwerbsquelle zu finden, würde er in demselben Augenblick, wo man ihm diese Rechnung präsentierte, als ein obdachloser Vagabund auf der Straße liegen. Und es gab keinen Menschen, an den er sich hätte um Beistand wenden können. Das Land, in dem er sich befand, machte in Wahrheit sein Vaterland sein. Dadurch oder wurde nichts an der Tatsache geändert, daß es für ihn heute ein frem-

des Land war, in dem er fast so hilflos und verloren war wie in einer arabischen Wüste. Er war völlig unvertraut mit den Verhältnissen, von denen er nur wußte, daß sie in allem und jedem gänzlich verschieden waren von denen, in denen er bisher gelebt hatte, und er konnte niemanden, von dem er sich hätte beraten lassen können. Der erste Gedanke, der ihm durch den Kopf ging, war natürlich der Wunsch, nach Amerika zurückzukehren. Auch wenn seine alte Stellung für ihn verloren war, er würde dort immerhin Ausichten gehabt haben, eine andere zu finden, und gute Freunde, die ihn während der Zeit des Suchens nicht zugrunde gehen ließen. Aber wie sollte er es anfangen, den Rückweg über den Ozean zu machen, da er doch nicht einmal mehr Geld genug besaß, um auch nur in eine Hafenstadt zu gelangen, in der er sich vielleicht als Heizer oder Kohlenzieher auf einem Amerikadampfer hätte verdienen können! Es blieb nichts anderes übrig, als daß er sich hier in Berlin nach einer Verdienstmöglichkeit umsah. Und er durfte sich durch seine Niedergeschlagenheit nicht abhalten lassen, sofort mit dem Suchen zu beginnen.

In der Erinnerung an das freundliche Wohlwollen, das ihm gestern der biedere Handwerksmeister gezeigt hatte, machte er sich zunächst auf den Weg zu diesem. Er wurde auch mit Freundlichkeit empfangen; aber der Mann setzte sofort eine ganz andere Miene auf, als Herbert ihm der Wahrheit gemäß sein Erlebnis bei dem Patentanwalt erzählte.

„Ihre Erfindung ist also in Wirklichkeit eine alte Sache?“ sagte der Mann, indem er ihn mit einem wärrischen Blick musterte. „Nun, dann kann ich ja froh sein, daß ich nicht darauf hereingefallen bin, mich mit der Beschäftigung zu befassen und Ihnen einen Vorschub darauf zu zahlen, wie es beinahe schon meine Absicht gewesen war. Aber ich weiß nicht, was Sie unter solchen Umständen noch von mir wollen!“

Herbert Böhberg schilderte ihm seine Lage und die Notwendigkeit, sich durch irgendeine Tätigkeit die Mittel zur Heimreise zu erwerben; aber der Mann, der offenbar sehr geneigt war, ihn für einen Hochstapler und Schwindler zu halten, und der es augenblicklich lebhaft verurteilte, ihm die Empfehlung an den Patentanwalt gegeben zu haben, zuckte nur die Achseln.

„Da weiß ich Ihnen nicht zu raten. Wenden Sie sich doch an den amerikanischen Botschafter oder an das General-Konsulat. Wir haben unter unseren Einheimischen schon so viel Arbeitslose und Hilfsbedürftige, daß man nicht verlangen kann, wir sollten uns auch noch um

mittellose Ausländer kümmern, die sich durch eigene Leichtfertigkeit oder dergleichen in eine Notlage gebracht haben!“

Gleichzeitig gab er dem Besucher ziemlich unzuweilig zu verstehen, daß er keine Zeit habe, sich weiter mit ihm zu befassen. Und Herbert entfernte sich mit der Gewissheit, daß seine Geschichte nicht danach angeht, irgendwelchen fremden Menschen Mitleid oder Teilnahme zu erwecken. Sich an den hingeworfenen Rat des Handwerksmeisters klammernd, wie ein Ertrinkender in Todesnot nach einem treibenden Strohhalm greift, fragte er sich wirklich nach der Bohnung des Botschafters durch. Aber die Abweisung, die er in seiner Kängel erfuhr, war beinahe noch schroffer als die von Seiten des Meisters.

„Wir könnten alle Tage Tausende ausgeben, mein Bester, wenn wir jedem in Schwierigkeiten geratenen Amerikaner mit nichts dir nichts die Mittel zur Heimreise geben wollten! Sie sind ja jung und gesund genug, um zu arbeiten. Und für einen, der den ersten Willen dazu hat sich durchzuhelfen, findet sich immer irgendeine Beschäftigung!“

An dem ersten Willen fehlte es Herbert Böhberg wahrhaftig nicht. Aber so leicht, wie der Kanon gemeint hatte, schien es doch nicht, in der Kiesenzeit die Mittel für den Lebensunterhalt aufzubringen. Als der unglückliche junge Mann zwei Tage lang durch die Straßen gerirrt war und an unzähligen Stellen seine Dienste angeboten hatte — als Kommis, Buchhalter, Schreiber, Bote, Hausknecht —, und als er überall nur dieselbe kurze Zurückweisung erfahren hatte, da er weder Zeugnisse vorlegen, noch sich auf eine Empfehlung berufen konnte, war er mit seinen körperlichen Kräften wie mit seiner seelischen Widerstandsfähigkeit beinahe zu Ende. Er wagte sich kaum noch in seinen Gasthof zurück, weil er immer fürchtete, daß man ihn anhalten und die Zahlung der Rechnung von ihm verlangen würde. Er gönnte sich kaum noch hier und da einen Bissen trockenen Brotes als Nahrung, um in diesem Fall dem Gasthofbesitzer den Rest seiner Barzahlung möglichst ungeschmälert auszubringen zu können. Und er fing schon an, sich allen Ernstes die Frage vorzusetzen, ob es nicht vielleicht besser sein würde, zu nächster Stunde durch einen Sprung in die dunklen Fluten der See dem jämmerlichen und hoffnungslosen Zustande ein Ende zu bereiten.

Fortsetzung folgt.

**Der Dorfposten des Rgl. Württ. Gebirgs-Batt.**  
Unter diesem Titel wird als Chronik des Batt. und seiner Stammkompagnie, der Württ. Gebirgs- (Säneschuh) Kompagnie Nr. 1 eine Zeitung herausgegeben, die auch Beachtung in der Heimat verdient, da sie in seiner Ausführung einen vornehmen künstlerischen Eindruck macht und in seinem Inhalt so originell ist, daß sie dem Leser viel Vergnügen bereitet. Auf diese Zeitzeitschrift darf das Rgl. Württ. Gebirgs-Bataillon stolz sein.

**Ferien der höheren Schulen.** Mit Rücksicht auf die Verteilung der Schüler von Oberklassen an Feld- und Gartenarbeiten hat die Militärverwaltung bestimmt, daß die Sommerferien für höhere Schulen mit Oberklassen vom 25. Juli bis 22. August (je einschließlich) dauern, während die Herbstferien auf die Zeit vom 23. September bis 7. Oktober (je einschließlich) festgesetzt worden sind. In Stuttgart verlängern sich die Sommerferien infolge der Ansetzung von zwei beweglichen Schultagen auf den 8. und 9. Oktober und des schulpflichtigen Schultags der Königin bis zum 10. Oktober einschließlich. Für die evangelisch-lutherischen Seminare werden besondere Bestimmungen getroffen. Für die höheren Schulen ohne Oberklassen sind die Vorleserämter angewiesen, die Ferien im Hinblick auf die landwirtschaftlichen Geschäfte anzusetzen; wo die zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreicht, sind sie ermächtigt, je nach Bedarf außerordentliche Ferien anzusetzen.

**Rückkehr von Fahnenflüchtigen.** Der Kriegsminister gibt auf Befehl des Königs folgendes bekannt: Um den während des Krieges fahnenflüchtig gewordenen, im Auslande sich aufhaltenden Mannschaften Gelegenheit zur Rückkehr und Sühne zu geben, wird ihnen, wenn sie ungekämpft, jedoch spätestens innerhalb sechs Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Militär-Berordnungsblatt, also bis 14. Juli 1917, noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erreichenden Grenzstelle zum Dienste melden, nach Durchführung des gerichtlichen Verfahrens Strafaufwand mit der Aussicht auf Begnadigung zugeeignet, falls sie sich einer solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erweisen. Von der Anordnung der Untersuchungshaft ist grundsätzlich abzugehen, ebenso sind bestehende Haftbefehle zugunsten der innerhalb der gestellten Frist sich Meldenden grundsätzlich aufzuheben. Ausgeschlossen von Vorstehendem sind Heberläufer zum Feinde. Ferner haben nicht fröhlich zurückkehrende Fahnenflüchtige auf einen späteren allgemeinen Straferlass nicht zu rechnen, vielmehr wird ihre Ausbürgerung erfolgen.

**Vom Turnkreis Schwaben.** Dieser Tage fand hier unter dem Vorsitz von Professor Lachenmaier eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der schwäbischen Turnerschaft statt. Dabei wurde mitgeteilt, daß außer dem freiwilligen Staatsbeitrag von 1600 Mk. noch weitere 1000 Mk. von dem Landesauschuss Jungdeutschland verwilligten staatlichen Mitteln zur Verfügung gestellt worden sind. Mit diesem Betrag konnte die Kreisleitung an die Leiter und die Teilnehmer der im Laufe des Frühjahrs veranstalteten Turnfeste in Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Schweningen insgesamt 800 Mk. als Beitrag verwilligen; ferner erhielten 20 Vereine, die infolge der Kriegszeit in Not geraten sind mit der Verzinsung der ihnen durch Erbauung von Turnhallen und Erwerbung von Spielplätzen erwachsenen Schulden, Beiträge im Gesamtbetrag von 1820 Mk. — Der allgemeine Jugendturntag ist für 15. Juli in Aussicht genommen. Sämtliche Oberbehörden haben ihre Einwilligung erteilt, daß die Schüler vom 13. Lebensjahr ab zur Teilnahme eingeladen werden. Eine sportmäßige Ausgestaltung des Jugendturntags liegt nicht im Sinne der Kreisleitung. An 469 Vereinsorten befinden sich 517 Turnvereine (bei Ausbruch des Krieges waren es 555 Vereinsorte und 605 Vereine); die Gesamtzahl der Vereinsangehörigen beträgt einchl. der im Felde stehenden 63.129 (gegen 72.685 vor Ausbruch des Krieges); die Zahl der Jugendturner beträgt 6759 (13.433), hier ist der Rückgang am empfindlichsten. Frauen und Mädchen nehmen ausübend am Turnen teil 1133 (2288). Am Leerdienst eingerückt waren am 1. Januar 1917 35.867 Angehörige des Turnkreises Schwaben.

**Verband württ. Beamten, Lehrer- und Unterbeamten-Vereine.** Am Freitag voriger Woche fand in Stuttgart eine Versammlung der Vorstandsmitglieder statt, die zu der Maßnahme der Regierung, während der Kriegszeit keine neuen Beamtenstellen vom Landtag anzufordern, erneut Stellung nahm. Es wurde erklärt, der Zustand sei wegen der langen Kriegsdauer unhaltbar geworden, da viele Beamte von der etatsmäßigen Anstellung ausgeschlossen und in ihrem dienstlichen Vorwärtsschritt gehemmt werden. Wenn der Staatshaushalt keine neuen Stellen enthalte, so soll der Landtag angewiesen werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, am Sonntag, 10. Juni in Stuttgart eine allgemeine Beamtenversammlung in dieser Frage abzuhalten.

**Verteilung von Einmachzucker.** Der für die Beereineinmachzeit bestimmte Zucker ist von der Landesverorgungsstelle bereits angewiesen worden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 6 Pfund. Eine Ausschließung der Einzelpersonen oder eine Sonderzuweisung an Obstselbstversorger (Gartenbesitzer) wird nicht stattfinden. Der Einmachzucker ist ausschließlich für die häusliche Obstverwertung bestimmt. Eine Zuweisung an gewerbliche Betriebe (Konditoren, Wirt- und dergl.) kann daher nicht stattfinden. Der Einmachzucker für die Obstverwertung wird voraussichtlich 2-3 Pfund betragen. Der Weiterverkauf des Zuckers ist verboten und strafbar. Für Personen, die aus irgend einem Grunde nicht in der Lage oder gewillt sind, Beeren oder Obst selbst einzumachen, wird gegen Uebertragung des Zuckerbezugsrechts Marmelade von der Nahrungsmittelversorgung Stuttgart G. m. b. H. hergestellt und später zu behördlich festgesetzten Preisen abgegeben. Ob und in welchem Umfang für den nächsten Winter mit der Zuweisung von Marmelade gerechnet werden kann, ist zurzeit nicht be-

kannt. Der Bevölkerung wird daher dringend empfohlen, den Einmachzucker möglichst reiflos zu Einmachzwecken zu verwenden; auch wird die Erwartung ausgesprochen, daß eine unbilligliche Verwendung des Zuckers (z. B. Weiterverkauf oder Tauschhandel) nicht stattfindet.

**Keine weitere Kürzung der Protration.** Es sind Gerüchte verbreitet über eine abermalige Kürzung der Protrationen, angeblich vom 11. Juni ab. Sie entbehren jeder Grundlage. Abgaben Erheber und Verbreiter namhaft gemacht werden, so wird gegen sie strafrechtlich vorgegangen werden.

**Beschwerden über die Entscheidungen der Lieferungsverbände in Fragen der Unterstufung von Familien der in Dienst eingerückten Mannschaften** sind nur an die nächstvorgesetzten Verwaltungsbehörden in den einzelnen Bundesstaaten einzureichen. Werden die Eingaben an das Reichsamt des Innern oder das Kriegsministerium gerichtet, so bedeutet die für die Antragsteller nur eine Verzögerung in der Entscheidung, da die betreffenden Stellen die Gesuche an die zuständigen Behörden weiterleiten müssen, was mit Zeitverlust verbunden ist. In ihrem eigenen Interesse kann den Beteiligten daher nur dringend geraten werden, etwaige Eingaben den zuständigen Stellen unmittelbar zugehen zu lassen.

**Die deutschen Sparkassen.** Nach dem Amtsblatt des Deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“, hält der gewaltige Zustich zu den Sparkassen ununterbrochen an. Der verlorene April brachte eine Vermehrung um 300 Millionen Mark gegen 275 Millionen Mark und 200 Millionen Mark im April der Jahre 1916 und 1915. Der gesamte Zuwachs seit Jahresbeginn beträgt nunmehr bereits 1360 Millionen Mark ohne die Abschreibungen der Zeichnungen auf die letzte Kriegsanleihe.

**Förderung des bargeldlosen Verkehrs im Viehhandel.** Der preussische Staatskommissar für Volksernährung weist in einer Verfügung an die Vorsitzenden der Viehhandelsverbände, die Oberpräsidenten u. a. darauf hin, daß in verschiedenen Provinzen Preussens, insbesondere im Viehhandel noch immer der Barzahlung vor der Bezahlung mittels Scheck oder Banküberweisung der Vorzug gegeben wird. Angesichts der außerordentlichen Anspannung der Reichsbank durch den wachsenden Notenumlauf ist aber der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mehr denn je besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen wird dieser Sachlage noch nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Damit der Verkehr im Viehhandel sich tauschlos ohne Inanspruchnahme von Bargeld vollziehen kann, muß darauf gedrungen werden, daß sich jeder Landwirt, soweit es sich bei ihm um irgendwie nennenswerte Umsätze handelt, sich ein Bankkonto einrichtet. Die Errichtung eines Kontos geschieht am zweckmäßigsten bei der örtlichen Kreditgenossenschaft (Sparkasse oder Darlehenskasse) oder bei der nächsten spezialisierten Sparkasse. Diese Institute werden auch bereitwillig jede nähere Auskunft über die Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erteilen.

**Keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene.** Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz warnt erneut davor, Kriegsgefangenen Deutschen Lebensmittel zu senden. Die vielfach gestörten Verbindungen bringen es mit sich, daß die Lebensmittel meist in verdorbenem Zustand, wenn überhaupt, in die Hände der Adressaten gelangen. Ueber die Möglichkeit, aus dem neutralen Ausland durch Vermittlung des Roten Kreuzes Lebensmittel in Einzelportionen an Kriegsgefangene gelangen zu lassen, geben die örtlichen Hilfsstellen des Roten Kreuzes gerne Auskunft. Nebenbei sei bemerkt, daß die Verpflegung der deutschen Kriegsgefangenen in England derjenigen entspricht, die der Lebensmittelkontrollleur der Zivilbevölkerung zur freiwilligen Einhaltung empfohlen hat.

**Angestelltenkartell.** Der „Vorwärts“ schreibt, unter Beteiligung der Kruppischen Werke beabsichtigen mehrere industrielle Großbetriebe, Angestelltenorganisationen ins Leben zu rufen, die den geübten Gewerkschaften entsprechen würden. Im Juli d. J. sollen Besprechungen stattfinden, bei denen dem deutschen Privatbeamtenverein in Magdeburg eine führende Rolle zugebilligt sei. Das neue Kartell solle spätestens im August an die Öffentlichkeit treten.

**Magold, 2. Juni.** (Stinderkrippe.) Um die Frauen für die im 3. Kriegsjahr besonders nötige Arbeit in der Landwirtschaft frei zu machen, soll in diesem Sommer hier wieder eine Krippe errichtet werden. Dieselbe wird Montag, den 4. Juni, eröffnet.

**Obertollbach, 1. Juni.** Hauptlehrer Hegler von hier, Leutnant v. L., ist an den Folgen eines Lungenschwundes in einem Feldlazarett des Westens verstorben. Der Gefallene war wegen seiner hervorragenden Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden.

**Freudenstadt, 1. Juni.** Der Bezirksrat Freudenstadt hat am 23. Mai beschlossen, als H. Voot-Spende 400 Mk. zur Verfügung zu stellen.

**Oberndorf, 1. Juni.** (Gegen die übermäßigen Holzpreise.) Das allein wirksame Mittel gegen die übermäßigen Holzpreise sind allein haben die bürgerlichen Kollegien von Begweiler, die hiesigen Oberamts, beschlossen. An alle Einwohner mit eigener Haushaltung sollen je zwei Kubikmeter Scheitholz zu einem festgesetzten Preis von 18,20 und 24 Mk. pro 2 Km. je nach Güte des Holzes abgegeben werden. Damit ist dem unbilligen Ueberbieten bei den Versteigerungen ein Riegel vorgeschoben.

**Stuttgart, 2. Juni.** (Vom Hofe.) Der König ist am Freitag vormittag von Karlsruhe in Schlesien wieder hier eingetroffen.

**Stuppach O. A. Weingarten, 2. Juni.** (Gegen die Güterzertrümmerung.) Der Darlehenskassenverein Stuppach erwirbt für eigene Rechnung ein größeres bäuerliches Anwesen. Infolgedessen wird der sonst in die Hände jener bekannten Güterzertrümmerer fallende Gewinn den Gemeindegemeinschaften erhalten bleiben.

**Eslingen, 2. Juni.** (Lebensmüde.) In vergangener Nacht wurde bei Obereisingen auf dem Bahngleis der Leichnam eines mit der Uniform der Kriegertruppe bekleideten Soldaten aufgefunden. Auf einem bei der Leiche gefundenen Zigarettenschächtelchen standen die Worte: „Bin des Lebens müde“ und der Name Reithing.

**Großdeinbach O. A. Weizheim, 2. Juni.** (Erfolglos.) Schultheiß Ulrich übertrafste in einem zurzeit unbewohnten Hause einen Einbrecher und veranlaßte seine Festnahme. Der Dieb entpuppte sich als ein mehrfach vorbestrafter Mensch namens Gebhardt Teiler, der auch in Gmünd und anderen Orten eine Reihe von Einbruchdiebstählen verübt hatte und der beim Erbsenbataillon 121 eingezogen ist.

### Der neue württ. Staatshaushalt

Für das Rechnungsjahr 1917 ist den Ständen zugestimmt. Daran haben die Rechnungsberechtigten für 1915 einen Fehlbetrag von 3.786.702 Mk. aufzuweisen; dagegen weist der Staatshaushalt gegenüber dem Voranschlag eine Ersparnis von 15.311.451.728 Mk. auf. Dieser günstige Abschluß ist in der Hauptsache herbeigeführt worden durch sehr viel geringere Leistungen Württembergs an das Deutsche Reich, als sie der Voranschlag für 1915 angenommen hatte. Diese Einsparung hat 10.687.814 Mark ausgemacht, davon beim Volksausgleichsbetrag allein 8,3 Millionen Mark. Von dem sich ergebenden Ueberschuß von 6.451.293 Mk. wurden zwei Fünftel mit 2.580.517 Mk. zur Schuldentilgung verwendet, die restlichen drei Fünftel mit 3.870.775 Mk. sind der Restverwaltung zugeflossen. Das verfügbare Vermögen der Restverwaltung beträgt nach Abzug der Ehrenabgabe der Stände zum Regierungsjubiläum des Königs von 500.000 Mk. und der 3 Millionen für Kriegswohlfahrtspflege derzeit 2.742.473 Mk., die im ganzen Betrag für Kriegswohlfahrtspflege Verwendung finden sollen, wofür im Finanzjahr für 1917 6 Millionen Mark ausgemessen sind.

Für das Rechnungsjahr 1916 wird bei den Verkehrsanstalten die Ablieferung voraussichtlich höher sein infolge nachträglicher Einnahmen aus Militärtransporten und Steigerung der Verkehrseinnahmen, dagegen sind beim Postetat die Einnahmen an Post- und Telegrammgebühren gesunken. Die Staatsforsten werden infolge der gestiegenen Holzpreise einen Ueberschuß abwerfen. Die Einkommensteuer wird ein unverwartet hohes Maß infolge überraschend großer Mehrerlöse von Industrie und Handel und bedeutend gewachsener landwirtschaftlicher Einkommen anweisen. Die Summe der Einkommensteuer der Einkommensteuer für 1916 wird über die für 1915 um 14 Millionen Mark hinausgehen. Die Maßsteuer wird gegen den Voranschlag einen weiteren Rückgang von über 2 Millionen Mark als Folge der Produktionsbeschränkung für das Brauergewerbe zeigen. Der Staatshaushalt hat also die Erschütterungen des Krieges im großen und ganzen nicht schlecht überstanden.

Im Hauptplananweisungsentwurf für 1917 zeigt das Kapitel „Ertrag der Staatslotterien“ einen Rückgang um 522.000 Mk. auf. Den Verkehrsanstalten ist mit der Möglichkeit eines Ausfalls gegenüber den Voranschlägen, insbesondere bei der Post zu rechnen. Bei den Vermögensmitteln ist der Gesamtreinertrag auf 72.556.678 Mk. veranschlagt, gegenüber 1916 62.777.000 Mark mehr. Am höchsten ist der Reinzuwachs der Einkommensteuer in Rechnung gestellt, nämlich mit 7.730.000 Mk. Nach Ansicht der Regierung sind die vorjährigen Kriegszuschläge bei der Einkommensteuer unentbehrlich. Die Vermögenssteuer weist ein Mehr von 400.000 Mk., die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 643.000 Mk., die Kapitalsteuer von 595.000 Mk. und die Umsatzsteuer von 300.000 Mk. auf. Eine besondere Angabe: von 200.000 Mk. ist eingestellt für Staatsbeiträge an Gemeinden, die ihrerseits Gebäudesteuernzuschüsse an durch den Krieg in Not geratene Hausbesitzer bewilligen. Ein Weniger zeigen, infolge weiterer Beschränkung der Maßverwendung durch die Weinbauvereine, die Wirtschaftszuschüsse mit 3.336.000 Mk. Das Kapitel „Leistungen an das Deutsche Reich“ zeigt einen Ueberschuß von 661.845 Mk. Der Hauptplanentwurf für 1917 schließt bei einem Staatsbedarf von 120.900.787 Mk. und bei 122.488.914 Mk. Einnahmen mit einem Ueberschuß von 1.588.127 Mk. ab. — An außerordentlichen Forderungen sind außer den bereits erwähnten 5 Millionen für Kriegswohlfahrtspflege noch 8 Millionen-Mark für die Verkehrsanstaltenverwaltungen, angefordert.

### Kirchen-Ernte und Ausfuhr in Württemberg.

Wie wohlberichtet es während der Zeit der Kriegswirtschaft ist, daß die württ. Landesverorgungsstelle auch die württ. Kirchen-ernte in erster Linie für die württ. Bevölkerung sichert und eine Ausfuhr nur nach Bedingung des württ. Bedarfs gestattet und wie eine gegenseitige Stellungnahme von Kirchen-lichter: des Kommissars offenbar auf unrichtigen Annahmen beruht, ergibt ohne weiteres eine Klarlegung der bisherigen Verhältnisse. Von den im Jahre 1913 in Deutschland gezeigten 2.300.688 Kirchenbäumen, wovon 5 Sechstel ertragsfähig sind, entfallen nur 435.845 auf Württemberg (davon 358.921 ertragsfähig), dagegen z. B. 1.223.577 auf Baden, 1.509.044 auf Bayern, 13 Mill. 950.012 auf Preußen.

Am meisten Kirchenbäume waren es in Württemberg im Jahre 1904, nämlich 577.785, wobei auf die folgenden 9 Oberamtsbezirke: 1 im Neckar, 2 im Schwarzwald, 1 im Jagst- und 2 im Donaukreis) die Hauptmengen entfielen: Schorndorf 21010, Eslingen 20584, Waiblingen 26508, Rörtlingen (Neufinger Tal) 27915, Kirchheim u. T. (Leininger Tal) 20056, Urach (Neuhinger Gegend) 20308, Tettnang 19183, Cannstatt 16233, Weizheim 14245. Die württ. Kirchenbäume wies das Jahr 1912 mit 329.143 Stück auf. Der Gesamtkirchenertrag war der Menge noch am größten im Jahre 1905, wo 79.430 Doppelzentner Kirchen- oder durchschnittlich 22,08 Kilogramm von einem Baum geerntet wurden; am geringsten war die Kirchenernte im Jahre 1913, wo sie in ganz Württemberg nur 1052 Doppelzentner ergab. Der gesamte Geldwert der württ. Kirchenernte war am höchsten im Jahre 1900 mit 1.231.247 Mk., am niedrigsten im Jahre 1913 mit 447.113 Mk.; im Jahr 1916 belief sich der Bestand an ertragsfähigen Kirchenbäumen auf 338.290, die Ernte betrug aber nur 7307 Doppelzentner. Von 1878 an, wo erstmals die erweiterte Obstausfuhr eingeführt wurde, bis 1911 einschließlich betrug der jährliche Durchschnitt des Geldwerts der württ. Kirchenernte 488.919 Mk. Der höchste Durchschnittspreis für den Doppelzentner Kirchen wurde 1916 mit 40,07 Mk. bezahlt, der niedrigste im Jahre 1894 mit 9,03 Mk.

Die Annahme vieler Kirchenzüchter und auch anderer Leute, Württemberg sei ein Kirchenbäumeüberschußland, ist demnach falsch, nach seiner Bevölkerung müßte Württemberg gegenüber dem Reichsdurchschnitt 802.100 Kirchenbäume haben, also annähernd doppelt so viel, als es in Wirklichkeit besitzt. Wenn Kommissar Jüchter trotzdem im Friedensjahre oft große Kirchenmengen nach Bayern (München, Nürnberg) ausführen konnten, so war dies nur möglich, weil wir andererseits noch größere Kirchenmengen aus Baden u. B. vom Oberrhein und von der badischen Bodenseeregion

bestehen könnten. Da wir absolut keine Garantie dafür haben, ob und welche Kirschenmengen aus dieser Baden-Lieferung kommen, so ist nur vollst. begründet, die würt. Kirschenente zunächst völlig für die würt. Großlieferung sicherzustellen und Ausfuhr nur zu gestatten, wenn wie blühenden Erfolg von anderen Hebeln erhalten. Unnötig die Kirschen im Deutschen Reich umherzuführen, nur um die Händler zu besiedigen, liegt bei den leichtverderblichen Kirschen im Kriegsjahr kein Anlag vor. Bismarck genügt die Abgabe von Kirschen von Ueberflusgebieten in Zuliefergebiete, wobei Baden und Bayern eher zu den Ueberflusgebieten gerechnet werden können als Württemberg mit einem Zulieferbedarf. All das müssen auch die würt. Kirschenzüchter einsehen, die doch bei anderen Lebensmitteln auch darauf angewiesen sind, daß man sie nicht durch künstliche Schaffung von Knappheit so verteuert, daß solche Lebensmittel nur noch von den reichen Leuten gekauft werden können.

### Handel und Verkehr.

Stuttgarter Richtpreise vom 2. bis 8. Juni 1917:

Gemüse:		im Großhandel:		im Kleinhandel:	
Zwiebeln	1 Pfund	16,5	3	1 Pfund	21
Kopfsalat	1 Stück	4-15	3	1 Stück	6-18
Spinat	1 Pfund	18	3	1 Pfund	22
Schnittkohl	1 Pfund	16	3	1 Pfund	20
Rote Mörrerrichte	1 Pfund	4-8	3	1 Pfund	6-10
Weißer Mörrerrichte	1 Pfund	8-18	3	1 Pfund	12-22
Kernob-	1 Stück	8-22	3	1 Stück	10-25
Kohlrab-	1 Pfund	12	3	1 Pfund	15

\* Althengstett, 1. Juni. Bei dem gestrigen Langholzverkauf erzielte die Gemeinde einen Erlös von 283 Prozent der staatlichen Reviertaxe.

### Legte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

W.D. Berlin, 3. Juni abends. (Kritisch) Am Westschattbogen stärkster Feuerkampf.

W.D. Stockholm, 4. Juni. (Schwed. Telg.-Bur.) Die Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Mehr-

heitspartei unter Führung Scheibemanns sind in Stockholm angekommen. Sie waren von Minister Stauning begleitet.

W.D. Bern, 4. Juni. Die „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, daß ein regelmäßiger Luftpostdienst nach Sardinien eingerichtet werden, der hauptsächlich infolge der Schwierigkeiten der Schifffahrt im Tyrrhenischen Meer nötig geworden sei.

W.D. Berlin, 4. Juni. Die verschiedenen Morgenblätter gemeldet wird, hatte Hendersons eilige Reise nach Rußland den Zweck, unter allen Umständen zu verhindern, daß die Verträge und Dokumente mit der Gültigkeit bekannt gegeben werden. Die russische und die englische Regierung sollen den zu veröffentlichen Text gemeinsam aufstellen. In Rußlands diplomatischer Beistand sehe England, wie es heißt, eine Gefahr für die Entente.

W.D. Berlin, 4. Juni. Ueber die Zustände im russischen Heer wird dem Berliner Lokalanzeiger mitgeteilt, der angehohene Generalkabstabschef Oberstleutnant Jakobowitsch besitzere die Zahl der Deserteure mit mehreren Millionen.

W.D. Berlin, 4. Juni. Der New-Yorker Hafen wurde, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, am Sonnabend Morgen für die Ausfahrt aller Schiffe gesperrt. Die Gründe für diese Maßnahme wurden nicht bekannt gegeben.

W.D. Petersburg, 4. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) General Alexejew hat an die Abgeordneten der Front, die im Großen Hauptquartier versammelt waren, eine Rede gehalten, in der er auf die Verminderung der Truppen von 1 1/2 Millionen Soldaten in einzelnen Gruppen an der Front hinwies und seine Trauer über die Auflösung aus sprach. Er ermahnte die Soldaten, auf ihre Kameraden einzuwirken, damit dem Feind ein Frieden auferlegt werden könne, wie ihn Rußland wünsche. Wenn die Allierten das Vertrauen zu Rußland verloren, würden sie dann seine Freunde bleiben? Die Feinde aber würden immer Feinde bleiben. Der General

lächelte seinen Helms und grüßte die Soldaten. Ein Soldat erwiderte, die neue Zeit zeige sich bereits. Alle Truppen würden bereit sein, auf Befehl des Generals zu marschieren. Alexejew umarmte den Soldaten und dankte ihm, daß er sich den nationalen Geist bewahrt habe. Große Kundgebungen begleiteten die Worte des Generals.

W.D. Bern, 4. Juni. In den Ueberflusgebieten in Oberitalien die Mailänder Blätter zufolge, um nach in Mailand für 10 Millionen Lire Schaden veranschlagt, giebt der „Corriere della Sera“ bekannt, daß die Eisenbahnlinie Savona-Turin infolge großer Erdbeben in den letzten Tagen vollkommen unterbrochen war. Die Linie San Giuseppe-Alexandria und andere sind heute noch nicht fuhrbar. Dem „Secolo“ zufolge haben die Ueberflusgebieten des Po in der Umgegend von Vodi zahlreiche Gemeinden bis 8 Meter unter Wasser gesetzt. Wie der „Secolo“ mitteilt, haben die letzten Gewitter von allem die Dörfer auf weite Strecken vernichtet.

\* Berlin, 4. Juni. Aus Stockholm wird dem Berliner Tageblatt berichtet: Nach einer offiziellen Agenturmeldung kam es in Arew zu wiederholten Zusammenstößen. Tausende von Deserteuren entwaffneten die Militär- sowie Offiziere und Kadettenschüler, die von Autos aus die Deserteure angriffen. Die Deserteure nahmen einer Soldatenabteilung ein Maschinengewehr weg. Viele Soldaten wurden verwundet. Tausende von Deserteuren wurden eingekerkert; der Rest entfloß. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Kriegsminister Kerenski ist in Arew eingetroffen, um sich persönlich über die Katastrophe zu unterrichten.

#### Mutmaßliches Wetter.

Unter der ferneren Herrschaft des Hochdrucks ist am Dienstag und Mittwoch vorwiegend trockenes und warmes, nur mit vereinzelten Gewittern verbundenen Wetter zu erwarten.

Ab. Nr. Schriftleitung, verantwortlich: Paulus Paulus, Druck und Verlag: der „Mittleren Nachrichten“ Altkreis.

## Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armee Corp.

Am 1. Juni 1917 ist auf Betanfassung des Kriegsministeriums eine Bekanntmachung des Kgl. Kello. Generalkommandos betreffend Beschäftigung mit Heeresnäharbeiten erschienen.

Durch diese Bekanntmachung darf mit Heeresnäharbeiten nur noch beschäftigt werden, wer im Besitz einer Ausweislarke ist. Auch solche Arbeiter, die selbst mitarbeiten und Arbeitnehmer, welche ohne in einem Militärverhältnis zu stehen in Militärverhältnissen arbeiten, bedürfen einer Ausweislarke. Kein Arbeitnehmer kann Beschäftigung mit Heeresnäharbeiten bei mehr als 1 Arbeitsstelle erhalten.

Die Ausgabe der Ausweislarcken erfolgt auf Antrag, der Arbeitgeber durch die Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle; die Arbeitnehmer sind für Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben, die sie ihrem Arbeitgeber für den Antrag zu machen haben, verantwortlich.

Die bisherige Beschäftigung bleibt solange zulässig, bis die Ausweislarcken den Arbeitgebern durch die Kriegsbedarfs- und Rohstoffstelle zugestellt worden sind.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, ist im Staatsanzeiger vom 1. Juni einzusehen.

Stuttgart, den 1. Juni 1917.

## Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armee Corp.

Im Nachgang zur diesseitigen Bekanntmachung vom 8. Februar 1916 wird angeordnet:

- Die Lieferer von milit. Dienstlegeln und Stempeln haben jede Bestellung umgehend telegraphisch oder schriftlich dem stellv. Generalkommando anzugeben, bezw. zu bestätigen und dürfen vor Eingang der schriftlichen Genehmigung des Stellv. Generalkommandos die Bestellung nicht ausführen.
- Den im Bereich des stellv. Generalkommandos befindlichen Druckereien wird verboten:
  - a) Vorbrücke für militärische Ausweislarcken ohne Genehmigung des stellv. Generalkommandos herzustellen,
  - b) solche Vorbrücke an Boten abzugeben, oder an nicht betrautete Stellen zu liefern,
  - c) Bestellungen untergeordneter militärischer Stellen in der Heimat auszuführen, wenn die Bestellschreiben den Sichtvermerk einer vorgeschriebenen Dienststelle nicht tragen.
- Zum Verhandlungen werden mit den in § 9 b des Belagerungszustands-Gesetzes vom 4. 6. 51. angedrohten Freiheits- oder Geldstrafen geahndet.

Stuttgart, den 31. Mai 1917.

Der Stellv. kommandierende General  
v. Schäfer.

**Favorit-  
Moden-Album**  
für Frühjahr und Sommer  
— Preis 80 Pfennig —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altkreis. —

H. Forkam Pfalzgrafenweiler.

## Stangen- Verkauf.

Am Freitag, den 8. Juni 1917 vorm. 10 Uhr im Schwann in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald Abtl. 15 Garnstetten und 118 Baumberg — 37 Nadelholz-Bau- und 2 Hagstangen.

H. Forkam Pfalzgrafenweiler.

## Alford.

Am Donnerstag, den 7. Juni 1917 nachm. 6 1/2 Uhr wird im Schwann in Pfalzgrafenweiler das Kleinschloß von etwa 320 ehm. Kalksteinen auf verschiedenen Bahnen aller Gaten im Abtrieb vergeben.

Fünfbrunn.

## Hindernis- Pfähle

VON 1.50 bis 3 m l.

kauf auch kleinere Posten zu sofortiger Lieferung

Friedrich Wurster.

Die neueste

## Frontenkarte

— Nr. 18 —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altkreis. —

Wetterbeue.

Untermusbach: Christian Albus, Goldhauer, Veteran von 1870/71  
Widberg: Christian Stöck, Lehrer a. D., 73 Jahre.

Im Felde gefallen:  
Ragold: August Reiz, Falter, 20 Jahre.

Freudenstadt: Friedrich Weiler, Ge-  
freiter im Pion.-Batt. 13, einziger  
Sohn des Tuchfabrikanten Feil  
Weiler, 20 Jahr.

Stadtgemeinde Altkreis.

## Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Donnerstag, den 7. Juni ds. Js.  
rückt die 1., 2. und 3. Kompagnie  
zur Übung aus.

Antreten präzis 7 1/2 Uhr abends.

Vollzähliges Erscheinen ist dringend geboten.

Den 4. Juni 1917.

Das Kommando.

## Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

## Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für  
den Versand von Eingemachtem,  
Honig, Kraut etc.

## Eier-Schachteln

für 6 Eier

## Papierjäck

zum Feldpostversand von Wäsche-  
stücken bewährt, leicht und dabei  
sehr kräftig

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.